

**Die Besiedelungsverhältnisse der Dobrudscha, als Grundlage der rumänisch=bulgarischen Frage.  
Von Dr. J.B. CORITZ — München,**

*Erschienen in DEUTSCHE LEVANTE-Zeitung Heft 10, 16.05.1916, S.388-389*

Ein Bestreben hat seit Jahrzehnten alle Balkanvölker erfaßt: der Drang nach nationalem Zusammenschluß, nach Schaffung einer nationalen Einheit. Diesen Grundzug im Wesen der Balkanvölker muß man einmal richtig und klar und konsequent beurteilen. Über viele Gegenwartsvorgänge wird man dann anders denken, und die friedlichen und kriegerischen Ereignisse auf der Balkanhalbinsel rücken dann in neues Licht und gewinnen an Leben. Die Politik der Balkanstaaten pflegte man bei uns nicht gerade immer mit schmeichelhaften Worten zu belegen. Aus dem sehr einfachen Grund, weil bei uns die Grundlinien und Fixpunkte der politischen Orientierung der einzelnen Länder zu wenig bekannt waren, um das große politische Geschehen, das sich um sie herum bewegte, zu verstehen.

So gehört auch die rumänisch-bulgarische Frage zu einem Angelpunkt der Balkanpolitik, ja sie war und ist noch immer einer der Schwerpunkte, nach denen hin der politische Balkan gravitiert.

Zu den ältesten Zeiten eines selbständigen Bulgarenreiches, unter der Herrschaft des Bulgarenfürsten KRUM, des „Großkhan von Altbulgarien“, gehörte bereits die Dobrudscha zum primären Bestandteil des Reiches. Das war im Jahre 802, zur selben Zeit, als Bulgarien seine größte Ausdehnung besaß und von der Theiß bis zu der im Balkankrieg 1912/13 vielgenannten Tschataltschalinie sich erstreckte. Und zwar umfaßte das Reich damals die gesamte Dobrudscha, also von der nördlichsten der drei Donaumündungen, der Kilija angefangen, bis zu dem heute noch bulgarischen Dobrudschagebiet. Unter Zar SIMEON (893-927) gehörte sie ebenfalls zum Bulgarenreich und genau so blieb das auch unter dem Zaren SAMUEL um das Jahr 1000. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß dieser Bulgarenzar in Ochrida, der mazedonischen Stadt am gleichnamigen See, residierte. Ochrida war damals die Residenzstadt. Auch im 14. Jahrhundert unter der Herrschaft des Zaren Kilija bulgarisch, während damals Mazedonien bereits verlorengegangen war.

Also von 820-1346 gehörte das heute rumänische Stück Dobrudscha zum Besitz der verschiedenen Bulgarenreiche. Bulgarien denkt nun nicht mehr daran, dieses rumänische Dobrudschstück zurückzuerlangen. Die heutige bulgarisch-rumänische Frage fußt auf anderer territorialer Grundlage. Diese 13210 qkm, die von der Gesamtdobrudscha nach dem Russisch-Türkischen Krieg gemäß des Berliner Vertrages an Rumänien abgetreten wurden, umfassen zwar noch einen nicht unwesentlichen Bestandteil Ansiedler bulgarischer Zunge, aber der Hauptsache nach sind sie doch in der Minderheit. Diese bulgarischen Ansiedler reichen übrigens bis nach Südrußland hinauf und sind in Beßarabien zum Beispiel in ziemlicher Stärke vertreten.

Für Bulgarien ist jener Teil Dobrudscha, den die Rumänen nach dem Bukarester Frieden 1913 in dauernden Besitz nahmen, ein Lebensnerv gewesen. Wie alle Balkanländer ist auch Bulgarien ein Agrarland und damit gänzlich abhängig von der Größe und der Ertragskraft seines Bodens. Somit traf ihn der Verlust der Gebiete von und um Silistria und Baltschik überaus schwer denn das sind nicht nur Strecken mit hoher Bevölkerungszahl und reichem Volksvermögen, sondern auch Ländereien von höchster Fruchtbarkeit. Diese Strecken gehörten zu den wichtigsten Getreideproduzenten des Landes. Man begreift somit leicht, daß vor Lösung und Neuregelung in der Frage der politischen Zugehörigkeit an einen ehrlichen und dauernd friedlichen bulgarisch-rumänischen Ausgleich nicht zu denken ist. Vor wenigen Tagen wurde in der Tagespresse gemeldet, ein gegenseitiger Ausgleich werde auf der Grundlage einer Emigranten-Konvention geschaffen. Es sollte also ein Nationalitätsaustausch vorgenommen werden, wie er ganz ähnlich am Balkan 1913 in Wirkung trat zwischen der Türkei und Bulgarien. Damals handelte es sich um die Gebiete von Lüleli-Burgas und Kirkilisse, die geradezu als bulgarisch völkisch bezeichnet werden können. Mit welchen statistischen Zahlen ein solcher Volksaustausch zwischen der Morawamonarchie und der Maritzamonarchie zu rechnen hat, soll in einigen Zahlen dargelegt werden.

Die bulgarische Dobrudscha vor 1913 bestand aus fünf Kreisen, die zu zwei Bezirken gehörten, Ruce und Warna. Die Kreise waren Silistria und Tutsakan an der Donau, Dobritsch und Kurt-Bunar in der Zentraldobrudscha und Baltschik am Schwarzen Meer.

Davon besitzt Silistria die höchste Zahl von Gemeinden (24) mit 81 Dörfern und Baltschik die wenigsten Gemeinden (9) mit 93 Dörfern, Tutsakan hat 19 Gemeinden mit 58 Dörfern, Dobritsch 15 Gemeinden mit 130 Dörfern, Kurt-Bunar 10 Gemeinden mit 63 Dörfern.

es besitzt somit die bulgarische Dobrudscha vor 1913, bei einem Flächeninhalt von 8371 qkm, 77 Gemeinden und 425 Dörfer. Die Einwohnerzahl betrug nach der Zählung 1905 287 218 Seelen und 1910 305 017 Seelen. Die größte Dichte hatte 1905 der Kreis Silistria aufzuweisen mit 45,6 Einwohnern auf 1 qkm, die geringste Baltschik mit nur 20,0 auf 1 qkm. 1910 war der Kreis Silistria bereits überflügelt vom

Kreis Tutsakan, der mächtig aufstrebte und von einer Dichte 47,1 (1905) auf 52,2 sich erhob und damit im genannten Jahre das dichtest besiedelte Gebiet der Dobrudscha darstellte. Die schwächste Besiedlung hatte auch 1910 wieder Baltschik mit 20,2 aufzuweisen. Baltschik an der Pontis leidet arg unter der Nähe Warnas einerseits und andererseits unter der Ungunst seines flachen, buchtenlosen Küstenstriches.

Nach der Muttersprache gliedert sich die Bevölkerung der bulgarischen Dobrudscha in mehr als 13 verschiedene Rassen und Nationalitätsangehörige. Es sind vertreten Bulgaren, Rumänen, Türken, Russen, Serben, Tataren, Griechen, Armenier, Juden, Zigeuner, Albaner, Aromunen usw. Dazu kommen noch Deutsche und Franzosen sowie einige Belgier und Niederländer. Hier sollen nur die Bulgaren und Rumänen in ihrem gegenseitigen Zahlenverhältnis Erwähnung finden.

Nach der Volkszählung 1905 wohnten in:

	Silistria	Tutsakan	Baltschik	Kurt-Bunar	Dobritsch
Bulgaren	38 683	14 935	21 096	9 601	37 610
Rumänen	1 057	4 257	127	523	638
Rumänen(1910)	920	4 338	77	303	632

Diese Zahlen sprechen beredter als lange und breite diplomatische Erörterungen.

In der ganzen bulgarischen Dobrudscha sprachen 1905 als Muttersprache: bulgarisch 122 925, rumänisch 6 602. Das sind rund 5,4% Rumänen in der Dobrudscha.

Man kann doch wirklich nicht behaupten, daß Rumänien ein völkisches Anrecht auf die bulgarische Dobrudscha hätte. Man hat ja viel und oft nicht ganz mit Unrecht Zweifel daran gehegt, ob es möglich ist den Balkan auf Grund seiner ethnischen Zusammensetzung aufzuteilen. Besonders gern zweifeln jene daran, die dem Balkan als Kenner etwas arg ferne stehen. Wie nun dem auch sei, fest steht jedenfalls, daß klarere ethnographische Fragen als politische Grundlage nie liegen können als in der Dobrudscha. Wenn man schließlich noch weiß, daß in der ganzen Dobrudscha eine einzige rumänische Privatschule existiert gegenüber 56 bulgarischen und 381 türkischen Privatschulen, so werden die angeführten Daten dadurch nur noch lauter sprechen.

Ob nun der Gedanke einer Emigrationskonvention zwischen Rumänien und Bulgarien da überhaupt noch Aussicht auf Durchführbarkeit hat? Den Erfolg kann man ja abwarten. Ich glaube ihn aber verneinen zu müssen. Solche Massenauswanderungen lassen sich nicht organisieren, um so weniger, wenn nur einer der beiden Staaten hauptsächlich betroffen wird.

Daß aber in der Lösung des „Dobrudschaproblems“, das ebenso wie viele andere politische Probleme überhaupt kein Problem ist, die ganzen Beziehungen Bulgariens zu Rumänien wurzeln, ist eine Tatsache. Im ureigensten Interesse Rumäniens wird es gelegen sein, ohne Brille die Verhältnisse zu würdigen und den doch gewiß berechtigten bulgarischen Ansprüchen entgegenzukommen.